

# WILDE GESUNDHEITS- POLIZEI

## DER WOLF UND SEINE ROLLE IM ÖKOSYSTEM



Das Rudel zieht die Welpen gemeinsam groß. Sie bleiben ca. 10 bis 22 Monate in der Familie, bevor sie ihr eigenes Rudel gründen.

**Wölfe waren immer ein Teil unserer Natur und üben darin wichtige Funktionen aus – sowohl für den Lebensraum Wald und seine Bewohner, als auch für uns Menschen. WWF-Experte Christian Pichler, Tierarzt und Zoologe Hans Frey und der Biologe und Verhaltensforscher Kurt Kotrschal erzählen auf den folgenden Seiten über den Wolf in Österreich.**

“Es gibt kein Tier da draußen, das uns ähnlicher wäre als der Wolf”, beginnt Kurt Kotrschal, Mitbegründer des Wolf Science Center und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des WWF, das Gespräch. “Beide leben in Familien, kümmern sich um die Familienmitglieder, verteidigen sie gegenüber anderen und kümmern sich um Kranke – es sind sehr soziale, clevere und lernfähige Tiere.” Wölfe leben monogam und bleiben ein Leben lang zusammen. Einmal jährlich – meistens im Mai – bekommen sie Nachwuchs. Die Wölfin zieht die zunächst noch blinden und tauben

3–8 Welpen in der Wurfhöhle auf. Nach drei Wochen krabbeln sie dann aus der Wurfhöhle und lernen die anderen Rudelmitglieder, meist ältere Geschwister, kennen, die auf sie achtgeben und sie mit Vorgewürtem ernähren. Spielerisch lernen sie dort das Jagen, bis sie mit ca. sechs Monaten auf Exkursionen durch das Revier und zur Jagd mitkommen dürfen. Sobald die Jungen geschlechtsreif werden, oder auch Jahre später, verlassen sie das Rudel auf der Suche nach einem Partner und einem eigenen Revier, um dort eine eigene Familie zu gründen.





Der Wolf hat eine hervorragende Nase, er kann kranke Wildtiere riechen noch bevor der Mensch Symptome bemerkt.



© RALPH FRANK

### Krankes Wild

Dass unsere Wälder rund 100 Jahre so gut wie frei von großen Beutegreifern waren, hat seine Spuren hinterlassen. Immer wieder kommt es zu Seuchenausbrüchen unter Wildtieren – zum Beispiel raffte die afrikanische Schweinepest\* bereits zigtausende Tiere dahin. Die Gamsräude macht plötzlich ganze Regionen gamsfrei. “Unsere Schalenwildbestände, egal welcher Art, sind in keinem guten Gesundheitszustand. Sie sind z. B. durch diverse Parasitosen, aber auch sehr viele andere Krankheitserreger erheblich betroffen. Auch Tuberkulose kommt in Rotwildbeständen wieder vor. Das gefährdet unsere Nutztiere: Ganze Rinderbestände mussten schon gekeult werden, weil Rothirsche sie auf Almen mit TBC infiziert hatten”, erzählt Hans Frey.

### Die selektive Jagd von Doktor Wolf

Hier kommt der Wolf mit seiner wichtigen Funktion ins Spiel. Entgegen dem Bild, das häufig in den Medien gezeichnet wird, ist der Wolf nämlich kein blind wütender Killer. Vielmehr entnimmt er selektiv kranke und geschwächte Tiere aus der Beutetierpopulation. Das gelingt ihm in erster Linie dank seiner hervorragenden Nase und seiner guten Beobachtungsgabe: “Die olfaktorischen Leistungen von Wölfen sind phänomenal. Auch Hunde können z.B. Krankheiten erschnüffeln, lange bevor sie mit klinischen Methoden nachweisbar sind”, erklärt Frey. So hält der Wolf den heimischen Wildbestand gesund und verringert die Frequenz von Seuchenausbrüchen. “Unterm Strich sind Seuchenausbrüche wesentlich gefährlicher für den Bestand an Wild- und Nutztieren als die Jagd

„Es fehlt am politischen Willen, Nutztiere besser zu schützen und Hirtinnen und Hirten auszubilden.“

Christian Pichler



© BRIGHT LIGHT PHOTOGRAPHIE

des Wolfes”, sagt Frey. “Der Gesundheitszustand unserer Wildtiere sollte uns wachrütteln. Sie sind abhängig von ihren Prädatoren. Zu denken, dass wir das besser können als die Evolution, ist in meinen Augen ein verhängnisvoller Fehler.”

### Der Wolf gehört dazu

Denn auch Jäger erlegen auffällig kranke Tiere, um weitere Ansteckungen zu vermeiden. Doch wir Menschen sind nur wenige Stunden im Wald und haben keine so guten Sinne wie der Wolf. “Der Mensch hat es nicht geschafft, den Wolf zu ersetzen. Unsere Schutzwälder sind in einem sehr schlechten Zustand, weil wir viel zu viel Wild haben. Wir erhoffen uns vom Wolf Unterstützung, weil er auch

die Verteilung des Wildes im Wald verändert. Das sind Wirkungen, die viel zu wenig thematisiert werden”, kritisiert WWF Artenschutzexperte Christian Pichler. Wölfe sind unverzichtbar, um unser Wild gesund zu halten und zu schützen auch den Menschen vor Ansteckung mit Krankheiten wie Tuberkulose. Außerdem haben sie eine positive Wirkung auf andere Arten im Ökosystem: “Sie hinterlassen oft Nahrungsreste, von denen Kolkrahen, Steinadler, Seeadler und viele andere Arten profitieren”, erklärt Pichler das komplexe Zusammenspiel in der Natur. Auch wenn der Wolf durch das Reißen von ungeschützten und unbehirteten Nutztieren Schaden anrichtet – sein Nutzen für unseren Lebensraum überwiegt.



## AUFREGER WOLFSRISS – EINE FRAGE DES RICHTIGEN SCHUTZES

Immer wieder gehen Bilder von gerissenen Schafen durch die Medien und der Aufschrei nach Abschuss wird laut. Doch Abschüsse als Erstlösung sind nicht nur rechtswidrig, sondern auch keine nachhaltige Lösung des Konflikts. Vielmehr sollten wir uns wieder auf verloren gegangenes Wissen besinnen.

Rund 100 Jahre lang gab es keine Wölfe in Österreich. Das hatte Auswirkungen: Der Wildbestand ist zu hoch, teilweise in schlechtem Gesundheitszustand und die Wälder leiden unter Wildverbiss. Heute wandert der Wolf wieder aus unseren Nachbarländern ein und findet hier viel freien Lebensraum und ein großes Nahrungsangebot vor.

### Von Schafen und Wölfen

Wölfe jagen selektiv, das bedeutet, sie suchen sich die schwächsten und kranken Beutetiere aus. Wo ungeschützte Schafe sind, findet der Wolf leider auch immer wieder ein reich gedecktes Buffet. “Es gibt kein Wildtier, das sich verhält wie ein Schaf. Es flieht nicht vor dem Wolf, selbst wenn daneben gerade ein anderes Schaf getötet wird. Dieses Verhalten zeigen Wildtiere normalerweise nur im letzten

Lebensstadium. Der Wolf folgt seinem Instinkt und der sagt ihm, dass mit diesen Tieren etwas nicht stimmt. Er verhält sich also ganz natürlich und normal – und seiner Aufgabe als Gesundheitspolizei entsprechend”, erläutert Tierarzt und Zoologe Hans Frey.

### Viele Gefahren für ungeschützte Herden

Wölfe sind aber gar nicht die größte Gefahr für ungeschützte Schafherden. “Eigentlich fressen Wölfe in erster Linie Wild – also Rehe, Hirsche und Wildschweine. Diese Beutetiere machen rund 80 – 90 % des Beuteanteils aus. Vereinzelt fressen sie auch Biber, Mäuse, Füchse und Früchte. Nutztiere machen nur 1 – 2 % der Nahrung von Wölfen aus, wobei hierzu-lande, wo es viele ungeschützte Nutztiere gibt, dieser Anteil noch

Herdenschutzhunde sind eine gute Möglichkeit, um Schafe vor dem Wolf zu schützen – selbst in gebirgigem Gelände.

ein paar Prozent mehr ausmachen kann”, erklärt Christian Pichler. 2022 wurden rund 800 Weidetiere vom Wolf verletzt oder getötet. Im Vergleich dazu sterben jährlich rund 5 % der Schafe auf Almen an Krankheiten, durch Unwetter oder Steinschlag – also rund 5.000. “Durch die ständige Anwesenheit von Hirt\*innen könnten Elektrozaune aufgestellt, Schafe bei Unwetter schneller zusammengetrieben und Krankheiten rascher entdeckt und behandelt werden”, plädiert WWF-Wolfsexperte Christian Pichler daher für den Herdenschutz.

### Altes Wissen: Herdenschutz

Da es so lange keine Notwendigkeit für Herdenschutz in Österreich gab, ging das Wissen darüber verloren. Heute muss es neu entdeckt werden – ein aufwändiger Prozess, der oft auf Widerwillen bei Landwirt\*innen stößt. “Es benötigt Zeit, damit die Menschen wieder lernen, mit dem Wolf umzugehen. Oft sind auch die Mittel gar nicht vorhanden: Ein Nebenerwerbsbauer kann z. B. nicht alle paar Tage den Schutzzaun auf der Alm umstecken. Auch fehlen die finanziellen Mittel zum Ankauf des Materials. Außerdem ist es natürlich nicht einfach, in gebirgigem Gelände einen Elektrozaun aufzustellen. Dort braucht man Unterstützung durch Hirt\*innen”, sagt Christian Pichler.

### Abschüsse sind in der Regel rechtswidrig und nutzlos

Stattdessen werden immer wieder Wölfe durch die Bundesländer zum Abschuss freigegeben. Das ist aber nach der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) – verbindlich geltendem

\* Die Afrikanische Schweinepest ist eine ansteckende Tierseuche, die für Wildschweine und Hausschweine tödlich ist. Sie hat sich mittlerweile in Europa ausgebreitet und kommt auch in unseren Nachbarstaaten Ungarn, Tschechien und Deutschland vor.



Effektiver Schutz für Schafe ist Herdenschutz, denn er schützt sie auch vor den häufigsten Todesursachen auf den Almen – Unwetter und Krankheiten.

Hans Frey



Wölfe haben ähnliche Mechanismen wie wir: Herrscht z. B. Krieg, steigt die Reproduktion an. Darum macht es keinen Sinn, Wölfe aus bestehenden Rudeln abzuschießen und die Sozialstruktur zu stören – man erhält dadurch nur eine höhere Reproduktionsrate.

Kurt Kotrschal

Recht – nur dann erlaubt, wenn kein geringeres Mittel möglich ist. So darf ein Wolf erst dann getötet werden, wenn er Herdenschutzmaßnahmen regelmäßig überwindet oder wenn er die Distanz zum Menschen verloren hat. „Dass es rechtswidrig ist, Wölfe, ohne vorher Präventionsmaßnahmen umzusetzen, zum Abschuss freizugeben, ist den Verantwortlichen in den Ländern bewusst. Man riskiert damit eine Bestrafung durch die EU, doch das betrifft dann nicht jene, die die Strafe verursacht haben. Der Staat muss sie zahlen, und damit wir alle als Steuerzahler“, erklärt

der Biologe Kurt Kotrschal. Zudem nützt es nichts, einzelne Wölfe zu schießen: Es werden laufend neue Wölfe einwandern, solange die Territorien nicht durch etablierte Rudel besetzt sind.

#### Herden schützen - Rudel etablieren

Die beste Lösung wäre eine Kombination aus Herdenschutz und der Etablierung von Rudeln: „Wenn einmal Rudel fix etabliert sind, steigt die Wolfsdichte nicht weiter an. Das wäre sehr gut, weil es in erster Linie durchwandernde Wölfe sind, die Schafe reißen. Würde man die Rudelbildung also zulassen und Herdenschutz betreiben, könnte man es den ansässigen



Derzeit leben rund **17.000 Wölfe** in Europa.

- In Österreich gibt es 6 Rudel – 4 im Waldviertel, 2 im Alpenraum – und ca. 35 Einzelwölfe.
- Bei uns treffen verschiedene Wolfspopulationen zusammen, was wichtig für die genetische Durchmischung ist.
- In 20 Jahren gab es in Mitteleuropa keinen Angriff auf einen Menschen durch einen gesunden Wolf – in ganz Europa ca. 50 (viele davon in der Ukraine, Russland und der Türkei).
- Wolfsbegegnungen sind in der Regel völlig ungefährlich.
- Wölfe tragen durch selektive Jagd zur Verringerung von Seuchen bei.
- Unwetter, Krankheiten und Steinschlag sind für Schafe wesentlich gefährlicher als der Wolf.
- Der Abschuss von Wölfen ist aufgrund der FFH-Richtlinie nur in absoluten Ausnahmefällen legal.

Wölfen erfolgreich erschweren, Nutztiere zu reißen. Da sie bei der Jagd nicht gerne Risiken eingehen, könnten sie so dazu erzogen werden, sich ausschließlich von Wildtieren zu ernähren“, betont Kurt Kotrschal.

#### Politik gefordert

Um den Landwirten die Umstellung auf Herdenschutz zu erleichtern, braucht es aktive Wissensvermittlung und sinnvolle Förderungen. Hier ist die Politik gefragt, doch die stellt sich in manchen Bundesländern quer: „Wir üben große Kritik an Ländern wie Kärnten, die Herdenschutz nicht fördern, weil sie meinen, dass er nicht funktioniert. Dabei gibt es viele erfolgreiche Beispiele aus anderen Ländern wie z.B. Schweiz oder Italien“, sagt Christian Pichler.



Die Wölfin säugt die Zwillinge Romulus und Remus. Sie steht für Mutterliebe und Fruchtbarkeit und wurde von den Römern verehrt.

## MENSCH UND WOLF – EINE URALTE MYTHISCHE VERBINDUNG

Schon vor vielen tausenden Jahren übte der Wolf eine starke Faszination auf den Menschen aus. Er galt als Bruder, als Lehrmeister, als Tier auf Augenhöhe. Erst in der frühen Neuzeit wandelte sich unser Bild von ihm.

Die ersten Homo Sapiens, die vor 42.000 Jahren von Afrika nach Europa einwanderten, waren Laufjäger und Sammler. „Hier trafen sie erstmals auf den Wolf, der möglicherweise den Löwen rasch als Hauptbezugstier ablöste“, erzählt Kurt Kotrschal. „Kein Wunder bei der großen Ähnlichkeit: Menschen und Wölfe leben in Familien, waren Jäger und haben eine starke soziale Ader.“ Es begann wahrscheinlich mit der Handaufzucht von Wolfswelpen und bald erkannten die Menschen, dass der intelligente, lernfähige und auf Zusammenarbeit eingestellte Wolf bei der Jagd nützlich sein konnte. So begann eine enge Verbindung, aus der schließlich unsere Hunde hervorgegangen sind.

#### Der Wolf und das Göttliche

Mit der Menschwerdung begannen wir, unsere Spiritualität in Mythen und Geschichten auszudrücken. Der Wolf nahm dabei immer eine eigenartige Sonderstellung ein. „Bis heute werden zum Beispiel in der Mongolei „Himmelsbegräbnisse“ mithilfe der Wölfe abgehalten: Man legt die Toten nach draußen, damit die Wölfe die Seelen der Toten in den Himmel führen können“, so Kotrschal. In der nordischen Mythologie ist der Fenriswolf das erste Kind des Gottes Loki. Seine

Zwillingssöhne, die Wölfe Skalli und Hati, jagen danach heute noch Sonne und Mond über den Himmel. Romulus und Remus, der Sage nach die Gründer Roms, wurden von einer liebenden Wölfin gesäugt. Wölfe nehmen sehr häufig wichtige Positionen in unseren Mythologien ein, was ihre große Bedeutung für uns und unsere Faszination für ihre Eigenschaften widerspiegelt.

#### Die wölfischen Eigenschaften im Menschen

Wölfe gelten nicht nur als intelligent, sozial und kooperativ, sondern auch als geschickt, schnell und stark. Kein Wunder, dass der Mensch diese Eigenschaften bewunderte. Schon in der Antike wurden besonders zielstrebige Politiker als „Wölfe“ bezeichnet und in vielen Kulturen wurde der Wolf zum Krafttier, mit dem die eigene Herkunft erklärt wurde. Dschingis Khan zum Beispiel führte seine Abstammung auf Wölfe zurück und gab an, seine Kriegsstrategie von ihnen abgeschaut zu haben. Die Jamnaja, kriegerische Hirten aus der pontischen Steppe, brachten als Urheber der Indoeuropäischen Kultur auch den Werwolfmythos nach Europa: „Die Verwandlung vom Mann zum Wolf ging mit dem Hintanstellen von gesellschaftlichen

Konventionen einher. Unterschiedliche Ausprägungen dieses Kultes gab es etwa bei den alten Griechen oder den Germanischen Stämmen“, erklärt Kotrschal.

#### Vom Göttlichen zum Teufelischen

Unser Blick auf den Wolf änderte sich jedoch im Laufe der Zeit. Kurt Kotrschal betont den Beginn eines Konkurrenzverhältnisses: „Als die Menschen sesshaft wurden, begannen sie, Nutztiere zu domestizieren. Zunehmend trat der Wolf als wilder Jäger auch der Nutztiere in Konkurrenz zu uns“ Mit der Christianisierung verbreitete sich die Vorstellung des bösen Wolfs weiter. Hinzu kam, dass Aasfresser wie Raben und Wölfe während des 30-jährigen Krieges Nahrung in Hülle und Fülle voranden. Das machte die Tiere immer unbeliebter. Letztlich war der Wolf auch ein unkontrollierbarer Jagdkonkurrent für den Adel. Man profilierte sich als sorgender Landesherr auch mit der Ausrottung der Wölfe. Die Geschichte von Menschen und Wölfen ist lang und mit Höhen und Tiefen versehen. Auch heute noch ist der Wolf für einige der Inbegriff des Bösen, doch für einen weit größeren Teil der Bevölkerung ist er wieder ein unverzichtbarer und faszinierender Teil unseres Ökosystems.